

MUSEUMS - INFO

~~~ Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde ~~~

Nr. 143 / April / Mai 2010

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

Muttertag oder besser Familientag? Viele Männer (auch Väter?) haben zwar den Himmelfahrtstag zum Vatertag erhoben. Ist das aber eine Parallele zum Muttertag? Eine Familie besteht normalerweise aus Vater, Mutter und Kind (Kindern). Bei intakten Familien kümmern sich beide Elternteile um das Wohlergehen der Kinder. Das Vierte Gebot fordert auch gleichrangig: Du sollst Vater und Mutter ehren. Wie es dennoch zu einem ausschließlich die Mütter ehrenden Tag im Jahr gekommen ist, erfahren sie aus dem nachstehenden Beitrag. Wäre es also nicht sinnvoller, ganzjährig beiden Elternteilen Dank und den ihnen gebührenden Respekt entgegen zu bringen? Die Eltern sollten allerdings auch so leben, dass die Kinder sie achten können.

Wenn es für einen persönlichen Dank an *Ihre* Eltern bereits zu spät ist, dann schenken Sie Ihnen im Geiste ein ehrendes Gedenken mit einem innigen Dank.

Das meint

Ihr  
Erwin Büsching

## Muttertag

“Die Idee, alle Mütter der Welt mit einem besonderen Tag zu ehren, wurde Mitte des 19. Jahrhunderts in England geboren. Ganz neu war diese Idee allerdings nicht, wurde doch schon 1644 berichtet: ‘Every Mid-Lent Sunday is a great Day at Worcester, when all the children and meet at the head and chief of the family and have a feast. They call it Mothering Day.’ Der hier gemeinte Sonntag, Lätare, war auch innerhalb der kirchlichen Quadragesime ein fröhlicher Tag, von auswärts lebenden Kindern genutzt, die Eltern zu besuchen sowie der Mutter Geschenke zu bringen. In Thüringen war Lätare oder Mittfastensonntag allgemeiner Besuchstag mit großzügiger Bewirtung von Verwandten. Ähnliche Traditionen sind aus der Champagne bekannt.

1872 schlug die damals einflussreiche Schriftstellerin Julia W. Howe vor, dass amerikanischen Müttern ein offizieller Feiertag gebühre, aber erst ein Vierteljahrhundert später wurde der Muttertag in den USA eingeführt. Anna Jarvis aus Philadelphia griff die Idee wieder auf und startete am 9. Mai 1907, dem zweiten Todestag ihrer Mutter, einen Werbefeldzug für einen offiziellen Muttertag, einem Ansuchen, dem Präsident Woodrow Wilson am 8. Mai 1914 für jeden zweiten Sonntag im Mai stattgab. Nach dem Ersten Weltkrieg setzte sich dieser Brauch auch auf dem europäischen

Festland durch, zunächst in Österreich und Skandinavien, in Deutschland erstmals 1922/23. 1933 wurde hier der zweite Sonntag im Mai festgelegt. In den kommunistisch regierten Staaten fiel der Muttertag mit dem internationalen Frauentag am 8. März zusammen.

Der Weltfrauentag ist eine Idee der deutschen Politikerin und Frauenrechtlerin Clara Zetkin (1857 - 1933). Die internationale Konferenz sozialistischer Frauen in Kopenhagen folgte 1910 ihrem Antrag. Schon 1911 gab es den ersten internationalen Frauentag in Deutschland, Österreich, der Schweiz und in Dänemark. Die Bewegung weitete sich global aus. Seit 1921 wird der Tag am 8. März begangen; dieses Datum schrieb 1977 auch die UNO fest: am 8. März 1857 demonstrierten Textilarbeiterinnen in New York für ihre Rechte.

In den 20er Jahren drängten Frauen massiv auf die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, sie wollten Arbeitsplätze, Bildung und ähnlich unverschämtes. Doch die Blumenhändler waren schneller. Fix übernahmen sie die Vorarbeit ihrer amerikanischen Kollegen und plädierten dafür, dass den Müttern einmal jährlich über die fehlende Anerkennung mit einem Blumengruß hinweggetröstet werde. Dadurch wurde natürlich der Blumenumsatz in die Höhe gehoben. Alljährlich gehen 6 Millionen blumige Geschenke in der zweiten Maiwoche über den Ladentisch. Das Ziel

der Regierung, die Familie zu harmonischem Familienleben zurückzuführen, wird durch solche allgemeinen Familientage wie den Muttertag am besten erreicht. (Verbandszeitung Deutscher Blumenhändler Nr. 21 v. 1934). 1939 wurden dieser Zielsetzung die Nahkampfspangen gerecht. Gegen Ende des Krieges bedankte man sich zweckmäßiger Weise beim mütterlichen Durchhaltevermögen an der Heimatfront. So ließ die Reichsfrauenführung zum Muttertag der einsamen Frau 1944 verlauten: Der Ausgang des Krieges hängt weniger von den materiellen als von den ethischen Voraussetzungen und Gegebenheiten ab. Frauen als Trägerinnen der Stimmung und Haltung in der Heimat seien wie die Waffentaten, die seelische Rüstung eines Volkes.

Nach Kriegsende gab es wieder Blumen. Die Blumenhändler gingen ein Bündnis mit dem Elly-Heuss-Knapp-Projekt ein. Letztere warb für den Blumenkauf im Blumenfachhandel, während jener die bekannten Pappherzchen verkaufte. Im Jahre 1966 wurde durch das Müttergenesungswerk festgestellt, dass 90% von 90.000 betreuten Müttern unter ernsthaften gesundheitlichen Schäden litten, da sie Belastungen ausgesetzt sind, die ihre Kräfte übersteigen. 1982 äußerte sich Alt-Bundeskanzler Kohl gegenüber 'Bild der Frau': 'Meine Hochachtung unseren Müttern, die ein Leben lang ihre Pflicht getan haben, ohne zu protestieren, die aufopfernd diese ungeheure Leistung vollbracht haben.'

Das zweite Mai-Wochenende ist für bestimmte Berufsgruppen mit viel Arbeit verbunden. Für unsere Branche ist der Muttertag der umsatzstärkste Tag im Jahr, erzählt Floristin Karin Furcht, denn ab zehn Uhr ist der Ansturm der kleinen und großen Kinder kaum zu bewältigen, dabei sind die meisten Blumensträuße bereits schon am Vortage verkauft worden.

Ebenfalls ist der Ansturm auf Restaurants kaum zu beschreiben. Wer möchte nicht gerne der lieben Mutter das Kochen ersparen und ihr mit der ganzen Familie ein schönes Essen angedeihen lassen. Aber da ist von Gemütlichkeit keine Spur, man sitzt mit anderen Familien dicht gedrängt an einem Tisch und aufs Essen muss man auch noch Stunden warten.

Die Meinungen der Frauen über den Muttertag gehen da weit auseinander.

Margot Heimann meint: Obwohl sich die Idee von Anna Jarvis, einer amerikanischen Frauenrechtlerin, durchgesetzt hat und in 50 Ländern Muttertag gefeiert wird, sind nicht alle Mütter begeistert von ihrem Ehrentag. Sie denkt, es rühre noch aus einer Zeit, wo Frauen eine untergeordnete Rolle spielten. Blumensträuße, Pralinschachteln, überfüllte Restaurants und Ehemänner, die in der Küche eine eher komische Figur abgeben, passen nicht mehr in die heutige Frauengeneration. Familienmitglieder, die einander ernst nehmen, brauchen keinen besonderen Muttertag. Renate Hensel, Erzieherin, sieht das anders: 'Die Hauptarbeit in der Familie bleibt eben auch in der heutigen Zeit immer noch an den Müttern hängen. Dafür möchten wir die Kinder sensibel machen. Ich erkläre ihnen, dass es viel wichtiger ist, sein Zimmer aufzuräumen, als der Mama einen Blumenstrauß zu kaufen. Zum Muttertag gehört aber auch ein kleines Geschenk'. So bastelt Renate mit den Kindern ihrer Gruppe Dinge, die fast nichts kosten. Die Kinder bemalen einen kleinen Tontopf und bepflanzen ihn mit Kresse. Sie bedrucken Einkaufstaschen aus Stoff. Sie backen kleine Kuchen oder bemalen ein Stück weißen Stoff als Tischläufer. Welche Mutter würde sich da nicht herzlich freuen, am Muttertag ein solches Geschenk zu erhalten.

Aber der Muttertag hat auch seine traurigen Seiten. Manche erwachsenen Kinder besuchen ihre alte Mutter im Altenheim und lassen sich dann monatelang nicht mehr blicken. Eine Altenpflegerin, die ihren Namen nicht nennt, zeigt kein Verständnis für die erwachsenen Kinder, die über Fleurop einen großen Blumenstrauß ins Altenheim schicken. Sie schieben ihre alte Mutter regelrecht aufs Abstellgleis und nehmen sich noch nicht einmal die Zeit, persönlich vorbeizukommen, obwohl viele in der Nähe wohnen. Es ist völlig absurd, denn die alten Mütter nehmen ihre Kinder auch noch in Schutz und suchen nach Entschuldigungen, warum sie nicht kommen können. Keiner fragt, wie traurig das Herz einer solchen Mutter am Muttertag ist. Doch wie viel muss es einer herzkranken Mutter bedeuten, wenn sie Liebe erfahren darf, sie gesundet viel schneller an Leib und Seele. Wenn das Kind dann fragt: 'Wie geht es Dir?' Wenn die Mutter dann antwortet: 'Danke, mir geht es gut. Du kümmerst Dich

so lieb um mich' und in ihren Worten schwingen Dankbarkeit und Freude mit. Wenn das Kind dann noch den Wunsch äußert: 'Werd schnell gesund, wir brauchen Dich.' Diese Worte bewirken oft mehr als manches Medikament. Wohl dem Menschen, der sich von Liebe umgeben weiß.

Es ist selbstverständlich, dass eine Mutter die ersten Schritte ihres Kindes stützt. Es ist aber leider nicht selbstverständlich, dass ein Kind die ersten Schritte mit der Mutter nach einer schweren Krankheit geht.

Liebe, Fürsorge, Zuwendung ist das Schönste, was eine Mutter erfahren kann, nicht nur am Muttertag.

Wenn Du noch eine Mutter hast, so danke Gott und halt sie hoch in Ehren."

Herbert Wegert

In diesem Bericht sind Zitate aus: Muttertags Homepage Copyright 1999, Sweethome, Kirchenzeitung 1988, Kirchenzeitung 1997

Dieser Beitrag wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors entnommen aus: "Hubertus-Bote" Mit amtlichen Bekanntmachungen für St. Hubert, Mai 2001

---

## Dat veerte Geboot

---

Auszug aus:



von Johannes Jessen

De up sien Moder wat holen deit,  
de sammelt sik enen Schatz.  
De sinen Vader in Eren hölt,  
de ward an sin egen Kinnern sien Freud hebben;  
un wenn he Gott um wat beden deit,  
denn kriggt he dat.

(Wer etwas auf seine Mutter hält,  
der sammelt sich einen Schatz.  
Wer seinen Vater in Ehren hält,  
der wird an seinen eigenen Kindern seine Freude haben;  
und wenn er Gott um etwas bittet, dann bekommt er das.)

De up sinen Vader wat hölt,  
de hett en lang Leven vör sik;  
un de vor Gott sich böögt,  
de maakt sien Moder keen Sorgen.

(Wer auf seinen Vater etwas hält,  
der hat ein langes Leben vor sich;  
und wer vor Gott sich beugt,  
der macht seiner Mutter keine Sorgen.)

(Übersetzung ins Hochdeutsche: Erwin Büsching)

---

## "As Moder mej gesonge"

---

von Otto Haus, Rheinberg (\* 1891, † 1983)

"On off eck hondert Jahr ald wörd,  
Dat sall eck nit vergäte,  
Wie eck as enne kleine Jong  
O Moders Schlopp gesäte.

On off eck hondert Büük ock läs  
Von Schwarte on von Welde,  
Eck fend so feine Saakes nit  
As Moder mej vertellde.

On off eck hondert Sprooke sprääk  
On noch so glatte Tonge,  
Dor klengt der ken so nett on süüt  
As Moder mej gesonge."

---

## Dörrobst und Kartoffelkiste

### Vorratshaltung und Konservierungsmethoden im 19./20. Jahrh.

---

Sonderausstellung im Museum Neukirchen-Vluyn vom 16. Mai bis zum 18. Juli.

**Achtung! Terminverschiebung:** Eröffnung am **Sonntag, 16.5., um 11.00 Uhr!**

Zu diesem Thema schreibt uns Museumsleiterin Jutta Lubkowski:

"In unserer 'schnellebig' genannten Gegenwart ist beinahe jedes Lebensmittel zu jeder Zeit an jedem Ort verfügbar und damit ein Leben ohne jegliche Vorratshaltung möglich. Das war nicht immer so. In vergangenen Jahrhunderten und Jahrzehnten war ein Lebensmittelvorrat eine Voraussetzung zum Überleben der Wintermonate – und ist es in vielen Teilen der Welt noch heute.

Im Jahr 2010 gibt es jedoch niemanden mehr, der beim Einmachen an die notwendige Schaffung von Wintervorräten denkt.

Die Herstellung von Marmelade beispielsweise wird als Freizeitbeschäftigung gesehen verbunden mit der Freude am fertigen Produkt, das vielen besser schmeckt als die gekaufte Ware.

Die Ausstellung will über das Konservieren von landwirtschaftlichen Produkten informieren und die Entwicklung nachzeichnen. An manche Verfahren werden sich die älteren unter den Besuchern noch erinnern, viele Techniken sind den heutigen Jugendlichen kaum noch bekannt.

Bis ins 19. Jh. hinein dominierten die althergebrachten Methoden der Haltbarmachung bei saisonalen Überschüssen. Obst und Gemüse wurden gedörrt und in Zucker oder Salz eingekocht. Kohl wurde, z.B. als Sauerkraut eingesäuert. Fleisch wurde gepökelt, geräuchert oder als Schwarzsauer in Essig eingekocht. Hühnereier hielten sich in Kalkwasser längere Zeit frisch. (In der heutigen Zeit von Legebatterien ist es den Verbrauchern kaum noch bewusst, dass Hühner normalerweise einem jahreszeitlichen Zyklus unterworfen sind.)

Bereits 1804 entdeckte der französische Koch und Konditor Appert, dass Lebensmittel nicht verderben, wenn sie in einem luftdicht verschlossenen Behälter verpackt und anschließend erhitzt werden. Er benutzte anfangs Glasflaschen, die er mit Stöpseln hermetisch verschloss und samt Inhalt längere Zeit im Wasserbad kochte. Mit der Entwicklung der Konservendose aus Weißblech 1810 wurde diese Methode einfacher und sicherer.

Das Appertsche Konservierungsverfahren fand 1851 auf der Londoner Weltausstellung große Anerkennung, als sich die Ehrengäste der Ausstellung davon überzeugen konnten, dass Lebensmittel aus einer 38 Jahre alten Konservendose nichts an Wohlgeschmack eingebüßt hatten.

Zunächst dienten Blechkonserven als Schiffsproviant und zur Truppenverpflegung. Für das Einmachen im Haushalt eigneten sie sich weniger, musste doch jede Dose vom Klempner verlötet und – vor Erfindung des Dosenöffners – mit Messer oder Beil ‘geöffnet’ werden.

Erste handwerkliche Betriebe entstanden in der Region Braunschweig, das bevorzugte Produkt war das Luxusgut Spargel.

Ende des 19. Jahrh. wurden Falzdosen für Haushalte angeboten, deren Deckel mit Hilfe einer Dosenverschlussmaschine mit dem Dosenrand verbunden wurden. Die Dosen konnten mehrfach verwendet werden, wobei sie jedoch immer kleiner wurden, weil der Rand immer wieder abgeschnitten wurde.

Weitaus erfolgreicher und hilfreicher für das häusliche Konservieren war das Verfahren, das die Firma Weck im Jahr 1900 erstmals anbot.

Der Gelsenkirchener Chemiker Rudolf Rempel entwickelte Gläser, deren Ränder glatt geschliffen waren und mit Gummiringen und Deckeln verschlossen wurden

sowie einen Sterilisierapparat. Nach seinem Tod erwarb Johann Weck das Einkochpatent und gründete die Firma in Öflingen an der Schweizer Grenze.

Doch erst Georg van Eyck, ein Kaufmann aus Emmerich, verhalf der Firma zum großen Erfolg.

Der hatte nämlich als Bezirksvertreter an die Hausfrauen in Emmerich, Wesel und Umgebung mehr Weck-Gläser verkauft, als alle anderen Geschäfte in Deutschland zusammen.

Er hatte nicht nur mit Weitblick die Bedeutung des neuen Verfahrens erkannt, sondern auch, dass es darauf ankam, die Hausfrauen mit praktischen Vorführungen zu gewinnen. So holte Johann Weck den Kaufmann vom Niederrhein nach Baden und übertrug ihm den Verkauf seiner Weck-Gläser.

Die Blütezeit des Einkochens war von Beginn des Ersten Weltkrieges bis in die 60er Jahre des 20. Jahrh.. Circa 90% aller deutschen Haushalte kochten Obst, Gemüse, Fleisch und andere Lebensmittel ein.

Erst durch die Gefriertechnik kam es abermals zu einschneidenden Veränderungen in der Vorratshaltung und in den Nahrungsgewohnheiten.”



---

## Neues Mitglied

---

Als neues Mitglied im Museumsverein begrüßen wir:

*Katrin Steuten, KR.*

Herzlich willkommen im Kreis der Freunde unseres Museums.